

sein Talent, und es wird berichtet, daß er gleich dem hl. Thomas von Aquin mit dem Studium schwieriger Stellen der heiligen Schrift geistliche Uebungen, Fasten und sonstige Abtödtungen verband. Das Urtheil über seine Leistungen ist durchweg ein anerkennendes, auch z. B. bei Richard Simon (Hist. crit. du Vieux Test., Rotterdam 1685, 424), der ihm nur Mangel an Kritik und an Kenntniß des Griechischen und Hebräischen vorwirft. Von Ribera's Werken erschien der große Commentar zu den zwölf kleinen Propheten zu Salamanca 1587 (mit vier großen Indices), ebenso zu Rom 1590 und sonst; ein Auszug daraus wurde als Commentarii selecti zuerst zu Salamanca 1598 gedruckt. Weiter seien noch genannt der Commentar zur Apocalypse (Salamanca 1591 u. öfter), zum Johannesevangelium (Lyon 1628), zum Hebräerbrief (Salamanca 1598; der Schluß von 13, 5 an ist von einem Freunde Ribera's). Endlich sei noch die Lebensbeschreibung der hl. Teresa (s. d. Art.) erwähnt (La Vida de la Madre Teresa de Jesus, Salamanca 1590; oft übersezt), zu deren Abfassung Ribera als Beichtvater dieser Heiligen veranlaßt wurde. Im Jahre nach dem Erscheinen dieser Schrift starb Ribera (1591). (Vgl. Hurter, Nomencl. lit. I, 2. ed., 85 sq.; de Backer, Biblioth., n. éd. par Sommervogel VI, 1761 ss.) [A. Esser.]

Riccardi, Nicolaus, O. Pr., ein hervorragender Kanzelredner und Theologe des 17. Jahrhunderts, war 1585 zu Genua geboren. Er machte seine Studien in Spanien und lehrte von 1613 an einige Jahre Theologie zu Valladolid, wo er sich zugleich einen bedeutenden Namen als Kanzelredner erwarb. Als er zum ersten Male vor dem Könige Philipp III. predigte, soll dieser, wie Eohard (s. u.) berichtet, voll Staunen über Riccardi's Gelehrsamkeit und oratorische Begabung ihn ein monstrum genannt haben; dieser Beinamen folgte ihm auch nach Italien, wo er gewöhnlich il Padre Mostro hieß. Uebrigens hat der Beinamen vielleicht auch eine Beziehung auf Riccardi's Körpergestalt, die in Folge außerordentlicher Beleidtheit ziemlich unförmlich war. Ein Freund schrieb von ihm: Monstrum fuit, sed amabile. In Rom wurde er von Urban VIII. im J. 1621 zum Professor der Theologie an der Minerva und später (1629) zum Magister sacri palatii ernannt. Auch hier erntete er großen Ruhm durch seine Predigten. Wenn Gräfe (Lehrb. einer allg. Viterärgesch. III, 2, Leipzig 1853, 286) über Riccardi's Kanzelvorträge urtheilt, sie seien reich an Uebertreibungen, so theilen sie diesen Fehler mit den meisten Predigten der damaligen Zeit (s. d. Art. Predigt, ob. 342). Von seinen im Druck erschienenen Schriften sind zu erwähnen: Rationamenti sopra le litanie di nostra Signora, Genua 1626, 2 voll.; Historiae concil. Trid. emaculatae synopsis, Romae 1627. Riccardi starb am 30. Mai 1639 zu Rom. (Vgl. Eohard, Scriptt. ord. Praed.

II, Paris. 1721, 508 sq.; Reusch, Index II, 305 u. 306.) [Zed.]

Ricci, Lorenz, S. J., General der Jesuiten zur Zeit der Aufhebung des Ordens, wurde zu Florenz am 2. August 1708 geboren, trat am 16. November 1718 in die Gesellschaft Jesu und legte die vier Professgelübde den 15. August 1736 ab. Er lehrte zuerst Rhetorik und Philosophie zu Siena, dann Theologie zu Rom, woselbst er unter dem Namen Leokritus Mitglied der Akademie war. Am 21. Mai 1758 wurde er endlich zum General des Ordens gewählt. Seine Amtsführung fiel in die schwersten Zeiten, welche die Gesellschaft jemals durchzumachen hatte. Es legten deshalb die Wähler ihrem neuen Oberhaupt besonders die Pflege des Gebetes und der treuesten Beobachtung aller Ordensregeln an's Herz, damit Gott die Gesellschaft schütze und niemand eine andere Hilfe suche als die feinnige (19. Generalcongr., 11. Decret). Ricci war 55 Jahre alt, als er die Regierung der Gesellschaft Jesu antrat; er war ein feingebildeter Mann und war bisher vorzüglich mit der Wissenschaft und dem innern Leben, weniger mit dem Kampfe der tobenden Leidenschaften Anderer beschäftigt gewesen. Sein Charakter trug mehr eine sanfte Liebenswürdigkeit, fast Fürchtbarkeit, als ein energisches Ziel- und Kraftbewußtsein zur Schau, welche Eigenschaften allerdings auch nicht mehr den heraufziehenden Sturm hätten beschwören können. Was dem General fehlte, ersetzte sein willensstarker Assistent P. Timoni so vollständig, daß der Ordensgeschichtschreiber P. Cordara in seinen Denkwürdigkeiten sich öfters über die Abhängigkeit Ricci's von Timoni beklagt. Der Verlauf des Kampfes gegen die Jesuiten seitens der Hölle, welcher mit der Aufhebung des Ordens endigte, kann hier als bekannt vorausgesetzt werden (s. d. Artt. Clemens XIII., ob. III, 500 ff.; Clemens XIV., ebd. 505 ff.; Jesuiten VI, 1409 ff.), weshalb nur die persönlichen Sorgen und Bedrängnisse Ricci's bei demselben zu erwähnen sind. Dieselben begannen schon mit der ersten Audienz, welche der General bei Clemens XIII. hatte; als er bei dieser Gelegenheit eine Bittschrift überreichte gegen die Ausbeutung des Breve's, welches dem Cardinal Salbanha eine Untersuchung der Jesuitenanstalten in Portugal gestattete, empfahl der Papst Stillschweigen und Geduld; einen Erfolg hatte die Bittschrift aber nicht, sie ward sogar später von Almada, in dessen Hände sie geriet, mit Verdächtigungen des Ordens ausgestattet, veröffentlicht. Schlimmer aber wurde Ricci's Stellung, nachdem er auch 1761 den P. Timoni verloren hatte, durch die Unterdrückung des Ordens in den verschiedenen Ländern, wodurch ihm zu allem noch die Sorge für die Vertriebenen anheimfiel. Von Clemens XIII. konnte er immerhin Hilfe erwarten, Clemens XIV. dagegen zeigte von Anfang an eine — vielleicht nur durch die Verhältnisse aufgezwungene — Abneigung gegen alles, was Jesuit hieß. Gleichwohl kam dem